

Die Geschichte des Papierfaltens

Eine Deutsche Perspektive

von
David Lister

Die Geschichte des Papierfaltens hat sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigt, ob Papierfalten im Osten, entweder in China oder Japan, entstanden ist, oder ob Papierfalten in Europa seinen eigenen Ursprung und seine eigene Geschichte hat. Wurde das Papierfalten über den Landweg entlang der Seidenstraße nach Europa gebracht, oder etwa von Kauf- und Seeleuten, die zum Osten Handelsbeziehungen über den Seeweg unterhielten? Auf diese Frage gibt es keine Antwort. Die Informationen, die wir suchen, existieren nicht, und bis wir mehr Beweise finden, wissen wir einfach nicht, was geschehen ist.

Wenn wir unsere Nachforschungen auf die Geschichte des Papierfaltens in Europa beschränken, erhalten wir keine besseren Informationen. Die Belege sind sehr spärlich und auf ganz Westeuropa verstreut. Wir können nur so gut wie möglich die Einzelstücke zusammenfügen und wissen dann immer noch nicht genug, um einen vollständigen Vergleich über das Papierfalten in Spanien, Frankreich, England oder Deutschland machen zu können. Der Gesamteindruck, den wir aus diesen vorhandenen historischen Informationen gewinnen können, ist, daß Papierfalten sich mehr oder weniger gleichmäßig in ganz Europa entwickelt hat. Ideen überschritten mühelos die nationalen Grenzen und deshalb sollten wir vielleicht nicht von einer spanischen, einer französischen oder deutschen Geschichte des Papierfaltens sprechen. Das hält uns aber nicht davon ab, bestimmte spezielle Aspekte

des Papierfaltens hervorzuheben, die nur auf Deutschland zutreffen und nicht auf andere Länder. Wir müssen auch bedenken, daß Deutschland - obwohl es durch eine gemeinsame Sprache verbunden war - politisch bis 1871 ein Bund von vielen einzelnen Staaten war.

Es gibt die These, daß Papierfalten seine versteckten Ursprünge im Falten von Stoff hat. Abgesehen von einer auf Papyrus gezeichneten ägyptischen Landkarte, jetzt in einem Museum in Mailand, gibt es keine frühen Beispiele für das Falten von Papier, aber wir haben viele Abbildungen von gefaltetem und gefalztem Stoff aus dem ägyptischen, klassischen und byzantinischen Zeitalter. Kleidungsstücke mit einfachen Falten scheinen weit entfernt zu sein vor Komplexität der Modelle, die wir heute kennen. Im 16. Jh. entstanden jedoch neue Methoden, Stoff zu falten, was darauf schließen läßt, daß das Falten und Falzen von Stoff einen Beitrag zur Entwicklung der modernen Art des Papierfaltens geleistet haben könnte.

Den ersten Beleg vom Falten in Deutschland, den wir haben, ist nicht das Falten von Papier, sondern von Tischservietten. Im 16. Jh. verfeinerten sich die Tischsitten und gleichzeitig vermehrte sich die Benutzung von Servietten bei den Mahlzeiten, um sich die Finger und den Mund abzuwischen, noch bevor Besteckgabeln generell zum Bestand eines jeden zivilisierten Tischgedeckes wurden. Mit der Renaissance sowie mit steigendem Wohlstand und luxuriöserem Lebenswandel

kamen an vielen Höfen Italiens prächtige Tischdekorationen in Mode, und die neue Art zu dekorieren verbreitete sich von Italien nach Nordeuropa.

Eine Mode bestand daraus, die Servietten in kunstvolle, in der Mitte des Tisches plazierte, Tischdekorationen zu falten, die Tiere, Vögel, Segelschiffe oder andere beeindruckende Modelle darstellten. Die gestärkten Servietten wurden zuerst in eine Richtung gefaltet, und dann faltete man die gefaltete Serviette über Kreuz, so daß die zweiten Falten im rechten Winkel zu den ersten Falten standen. Die so entstandenen, doppelt gefalteten Servietten ergaben leicht formbare Objekte, die dann zum Erschaffen von Vögeln oder anderen Kreationen dienten. Oft wurden mehrere Servietten benutzt, um ein einzelnes Modell zu bilden, indem sie mit rotem Stickgarn aneinander geheftet wurden. Das war weit entfernt von unserer modernen Idee, ein einzelnes Quadrat Papier zu falten ohne Einschnitte, Verschlüsse oder Kleber zu benutzen. Italienische Bücher erwähnen das Serviettenfalten seit Mitte des 16. Jh., aber die berühmteste Abhandlung darüber stammt von Matthias Geiger, veröffentlicht im Jahre 1629. Sein Buch „Li Tre Trattati“ zeigt in Tischdekorationen in Original-Größe: überaus kunstvolle Tiere, Vögel, Fische, Drachen und Schiffe. Weiterhin enthält das Buch einige wenige Modelle, die nur aus einer Serviette gefaltet werden, so wie sie heute noch bekannt sind. Unter diesen erkennen wir die bekannte Wasserbomben-Grundform. Es ist jedoch enttäuschend, daß keine Servietten-Faltungen, die auf dieser Grundform basieren, gezeigt wurden.

Im Jahr 1657, 28 Jahre später, erweiterte Georg Philipp Horssdorfer in München Matthias Geiger's Buch und übersetzte es ins Deutsche. Eine Kopie davon befindet

sich immer noch in der Bibliothek in München. Mehrere von Geiger's Original-Illustrationen wurden reproduziert, einige zwar spiegelverkehrt und eine sogar auf dem Kopf gestellt! Die Abhandlung war beträchtlich erweitert worden, besonders die Anzahl der Modelle wurde erhöht, die aus nur einer Serviette zu falten sind. Die kunstvoll gefalteten Stücke, die dazu gedacht waren, die Mitte des Tisches zu schmücken, ähnelten nicht dem modernen Papierfalten, aber einige der Modelle, die aus einer einzigen Serviette gefaltet waren, waren jedoch denen heute noch bekannten nicht unähnlich. Akzeptiert man, daß es sich um Stoff und nicht um Papier handelte, so könnte man folglich Horssdorfer's Buch als das erste Buch mit Falthanleitungen im modernen Stil sehen.

Eine der bekanntesten modernen Servietten-Faltungen ist die Seerose. Es gibt verschiedene Modelle, jedoch alle mit der Blintz-Faltung allein erstellt, bei der die Ecken immer wieder zur Mitte gefaltet werden. Horssdorfer hat die Seerose nicht speziell in seinem Buch aufgeführt, obwohl es ein Modell gibt, das dieser etwas ähnlich ist. Nichtsdestotrotz war die Seerose zu dieser Zeit als Servietten-Faltung bekannt, da sie in einem Buch - veröffentlicht wenig später, in 1682 - von einem englischen Autor, Giles Rose, in eine Liste von Serviettenfaltungen aufgenommen, jedoch nicht abgebildet, war.

Die Blintz-Faltung, repräsentiert durch die Seerose, ist sehr typisch für das Falten in der westlichen Welt. Wenn man ein Papierquadrat oder Papier in jeder anderen Form, z.B. einen Busfahrchein, in der Hand hält, so scheint es ein unwiderstehliches Verlangen zu geben, dieses zu drehen oder zusammen zu falten. Aus irgendeinem Grunde bereitet uns das ein großes Vergnügen, und dieser Instinkt mag

der Ursprung von allem Papierfalten sein. Eine einfache Art Papier zu falten ist die Diagonalen oder waagrechte Buchfalten zu ziehen. Die Wasserbomben-Grundform oder deren Vorform könnte das Ergebnis sein. Oder aber man faltet als Alternative die Ecken zur Mitte zu dem, was wir jetzt „Blintz“ nennen. (Die Bezeichnung „Blintz“ wurde für diese Faltung ca. 1950 von Gershon Legman gewählt, weil es an eine Art Pfannkuchen erinnert, der in einigen Teilen Osteuropas Blintz genannt wird. Die Faltung an sich ist aber mehrere hundert Jahre älter als Gershon Legman!) Vielleicht blintzen Sie das bereits geblintzte Papier zum zweiten mal und kommen zu einem Doppel-Blintz oder sogar zum Dreifach-Blintz. Es gibt viele Varianten, da man eine Blintz-Faltung eine nach der anderen machen kann, oder man dreht das Papier zwischendurch um.

Das Papier zu blintzen führt zur Windmühlen-Grundform oder zu dieser Faltrreihe, die Robert Harbin 1956 die „Multiform Series“ nannte. Die „Multiform Series“ enthalten viele Modelle, alle davon miteinander eng verwandt. Darunter sind das Doppel-Boot, die Windmühle, der Salzstreuer, der kleine Vogel, den die Spanier „Pajarita“ nennen und der in Deutschland als Drache bekannt war. Letztendlich ist auch die Faltung, die wir als Gondel oder Chinesische Dschunke kennen, von der Blintz-Faltung abgeleitet, obwohl sie sehr viel komplizierter ist als die anderen. Viele der Multiform-Faltungen sind sehr alt und waren bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. im europäischen Papierfalten bekannt.

Wir wissen jedoch, daß sowohl die Windmühlen-Grundform, als auch die Wasserbomben-Grundform im Westen bekannt war. Ein sehr beliebtes Modell im Westen war lange Zeit die „Schwalbe“ oder

auch das „Segelflugzeug“, was aus der Wasserbomben-Grundform gemacht wird. Es gibt auch eine Erwähnung in dem Schauspiel „The Duchess of Malfi“ aus dem Jahre 1614 von dem englischen Autor John Webster. Das Stück erwähnt das „Papiergefängnis, mit dem Jungen Fliegen fangen“. Dieses sieht fast aus wie die Wasserbombe selbst, die sicherlich für genau diesen Zweck von Jungen im Osten sowie im Westen benutzt wurde.

Japanische Falter haben die Wasserbomben-Grundform schon lange vor 1614 entdeckt. Sie scheint als formalisierter Deckel für den Hals einer Sake-Flasche entstanden zu sein, mit sehr genauen Falten, abwechselnd als Berg- und Talfalten durch die Mitte verlaufend. Später scheint der Sake-Deckel in stilisierte Schmetterlinge umgewandelt worden zu sein, die in Shinto Hochzeitszeremonien benutzt wurden (und immer noch werden). Es gab viele leicht abgewandelte Varianten, aber in der Regel war der männliche Schmetterling (oder Ocho-Schmetterling) kunstvoller als der weibliche Schmetterling (oder Mecho). Während wir keine Beweise oder irgendein genaues Datum haben, weist alles sehr stark daraufhin, daß sich diese Schmetterlinge irgendwann während der langen Periode der Heian Dynastie entwickelt haben. Die Heian Dynastie dauerte von 782 a.D. bis 1185 a.D. und die Mecho- und Ocho-Schmetterlinge entstanden wahrscheinlich in den letzten 200 Jahren dieser Periode, jedoch da die Spuren so verschwommen sind, kann man keine exakten Angaben machen. Die Schmetterlinge waren zeremonielles oder formelles Origami und nicht Entspannungs- oder Spiel-Origami, und sind der älteste Beleg für die radiale Grundform im Gegensatz zu Gitter-Grundformen wie die Wasserbomben-Grundform. Die Vogelgrundform und der daraus abgeleitete Kranich waren in Japan bis Ende des 15. Jh.

beliebt, und das setzt voraus, daß die Vogel-Grundform schon Jahre zuvor in Japan bekannt war.

Es muß betont werden, daß während wir im Westen zwar die Wasserbomben-Grundform kannten, wussten wir jedoch nichts von der Vogel-Grundform oder der damit verwandten Frosch-Grundform, bis um 1870 herum japanische Zauberkünstler diese in den Westen gebracht haben sollen, indem sie das schnelle Falten eines wunderschönen Flatter-Vogels zum Bestandteil ihrer Vorstellung machten.

Vicente Palacios hat unsere Aufmerksamkeit auf die Ähnlichkeit zwischen dem Falten-Muster der „Multiform Models“ (das Pajarita mit eingeschlossen) und dem „quadratischem Diagramm“ gerichtet, das für viele Jahrhunderte von Astrologen als Basis-Muster für Horoskope genommen wurde. Die Ähnlichkeit ist wirklich verblüffend, und man fragt sich, warum das „quadratische Diagramm“ dazu verwendet wurde, die kreisförmigen Bewegungen der Sterne und Planeten darzustellen. Mit anderen Worten, woher kam das astrologische Quadrat, wenn es nicht aus dem Falten-Muster der Multiform-Modellen entnommen worden ist? Gemäß Vicente Palacios aus Spanien tauchte das Astrologische Quadrat erstmals im 12. Jh. auf und wurde von Gerardo Cremona¹ entworfen, ein Italiener, der von 1114 a.D. bis 1187 a.D. in Toledo lebte. Es gibt keinen Beleg dafür, daß tatsächlich astrologische Quadrate je in Blintz-Faltungen gefaltet worden sind, aber es könnte doch gewesen sein, und vielleicht kommt eines Tages ein gefaltetes Beispiel ans Licht. Es gibt jedoch eine spätere Entwicklung, die eine Verbindung zwischen den gefalteten Multiform-Modellen und dem

astrologischem Quadrat vermuten lässt. In der Zeit der Reformation und Gegen-Reformation im 16. und 17. Jh. entstand der Brauch der „Patenbriefe“ (mehr recht als schlecht ins Englische als „baptismal certificates“ übersetzt), die Babys zur Taufe von deren Pateneltern geschenkt wurden. Damals wurden die Babys sehr bald nach der Geburt getauft. Ein Blatt Papier, das man zuvor in Form eines Doppel-Blintz gefaltet hatte, wurde mit den Daten der Geburt und Taufe des Kindes versehen, und dann mit religiösen Motiven und frommen Botschaften dekoriert. Patenbriefe dieser Art waren im 16., 17. und 18. Jahrhundert sehr verbreitet und waren in Bayern und seinen Nachbarländern, bis zum Elsaß und in die Schweiz und sogar im fernen Schwaben bekannt. In England kannte man sie nicht. Diese Tradition bestand bis ins 19. Jahrhundert fort und durch Zufall ist der Patenbrief Friedrich Fröbel's, dem 1782 geborenen Gründer des Kindergartens, noch gut erhalten, und er kann im Fröbel Museum in Bad Blankenburg besichtigt werden.

Die Patenbriefe waren ganz sicher gefaltet und es darf angenommen werden, daß sie Abwandlungen waren von in Form des astrologischen Quadrates gefalteten Horoskopen, die in früheren Zeiten zur Geburt eines Kindes angefertigt wurden. Vielleicht wurden die früheren Horoskope durch die Patenbriefe ersetzt, als die ablehnende Haltung der Kirche gegenüber dem Aberglauben und der Astrologie zu Zeiten der Reformation und Gegen-Reformation zunahm. Es muß jedoch betont werden, daß wir wirklich keinen Beleg haben, dass es je eine Verbindung zwischen dem astrologischen Quadrat und den Patenbriefen gegeben hat, aber die Ähnlichkeit der Linien- und Falten-Muster läßt einen stark so vermuten.

¹ Richtig: Cremona

Das gleiche Muster von Doppel-Blintz-Falten war nicht nur formellen Dokumenten vorbehalten. Kurt Londenberg zeigt zwei sehr interessante Beispiele in seinem Buch „Papier und Form“ (1972). Eines aus Schwaben soll aus dem Jahre 1460 stammen und scheint bloß etwas Neues zu sein, während das andere - von ungefähr 1800 - eine Werbeanzeige darstellt. Leider sieht man nur eine Seite von jeder Faltung und es gibt von keiner der beiden eine vollständige Abbildung.

Obwohl wir vor 1800 nur vereinzelt Papierfalten vorfinden, gibt es genug indirekte Hinweise, dass im 18. Jh. Papierfalten ein weitverbreiteter Zeitvertreib für Kinder in Europa gewesen sein musste. Eine Anhängerin von Fröbel, Eleonore Heerwart, schrieb, bevor Papierfalten eine Beschäftigung im Kindergarten geworden war, sogar vor der Zeit Fröbel's, war es ein Zeitvertreib in Kindertagesstätten und in den Häusern von Arm und Reich. Großmütter und Kinderschwester machten Boote und Windmühlen, Salzstreuer und so fort, um Kinder zu unterhalten. Dominique Buisson aus Frankreich sagte, daß im 18. Jh. - lange bevor Fröbel seinen Kindergarten schuf - Papierfalten in Frankreich in den Schulen eingeführt wurde, wo die Schüler Sterne, Boote und Vögel falteten.

Fröbel wurde 1782 in Oberwiesbach im Thüringerwald geboren und uns sind die Briefe erhalten, die er später an seinen Bruder geschrieben hatte und in denen er sich an die Winterabende erinnerte, die sie zusammen beim Spiel am Tisch verbrachten. Er erinnerte sich, daß unter anderem Papierfalten ihr Zeitvertreib war. Wir besitzen keine weiteren Details darüber, welche Modelle gefaltet wurden, aber ein Modell, das mit Fröbel in Verbindung gebracht wird, ist die Figur eines

Bergmannes. Es war nichts anderes als die Figur, die man anderenorts als „Suit of Clothes“ kannte. Es ist auch in Japan bekannt. Das Modell besteht aus zwei Teilen, eines für die obere Hälfte des Mannes, und eines für seine Beine. Beide Teile der Faltung basieren auf der Windmühlen-Grundform.

Es gibt noch weitere Hinweise auf die Beliebtheit des Papierfaltens in Deutschland zum Ende des 18. Jahrhunderts. In seinem 1806 veröffentlichtem Buch „Ameisenbüchlein“ schrieb Christian Gottlieb Salzmann: „Falls Sie jemanden treffen, der die Fähigkeit besitzt, eine Reihe von Figuren durch Papierfalten herzustellen, denken Sie nicht, es sei zu unbedeutend, sondern versuchen sie es, daraus zu lernen.“

Die berühmtesten aus Papier gefalteten Modelle in Deutschland, die ungefähr 1810 angefertigt worden sind, um die Zeit als Salzmann schrieb, sind die berühmten Ritter zu Pferde, die jetzt im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg¹, ausgestellt sind. Sie sollen von einem Mann Namens Senff für seinen kleinen Sohn gemacht worden sein. Die Pferde und Soldaten sind stark bemalt, worüber man heute die Stirn runzeln würde, aber sie sehen sehr lebendig aus, und wir müßten uns fragen, was eigentlich dagegen spräche, unsere Modelle anzumalen. Sowohl die Soldaten als auch die Pferde sind aus Varianten der Blintz-Multiform oder der Pajarita-Faltung erstellt, und sind ein weiterer Hinweis auf die Verbreitung dieser Art zu Falten in Europa, sowohl zu dieser Zeit als auch in früheren Jahren. Die Ritter zu Pferde erscheinen immer wieder in deutschen Büchern über Papierfalten, obwohl man sie überraschenderweise in anderen Teilen Europas nicht zu kennen scheint.

¹ Die Ritter sind das Titelbild von Falter-Ausgabe 0.

Es war Friedrich Fröbel, der am meisten für die Entwicklung des Papierfaltens überall in Europa während des 19. Jh. beigetragen hat. Er war davon überzeugt, dass Kinder von ihrem Spiel lernen sollten, und er hatte die geniale Idee, einen Kindergarten zu gründen, wo sie von ihren Lehrern erzogen wurden, jedoch auch in natürlicher Weise aufwachsen sollten. Der erste Kindergarten wurde in Bad Blankenburg 1837 eröffnet und Fröbel gründete später ein Ausbildungszentrum für Lehrerinnen in Kalihau, von wo aus die von ihm ausgebildeten jungen Frauen in die ganze Welt reisten, um seine erzieherischen Ideen zu verbreiten.

Wir wissen nicht genau, wann oder wie Papierfalten in den Lehrplan der Kindergärten eingeführt worden ist, aber anscheinend war es in Fröbels ursprünglichem Plan nicht enthalten. Während wir wissen, dass Fröbel selbst später die Verwendung des Papierfaltens als eines der „Geschenke“ für Kinder gefördert hat, hört man nicht viel vom Papierfalten bis vor seinem Tod 1872. Seine eigenen Niederschriften zu dem Thema beschränken sich auf ein offenbar unvollständiges Fragment, das erst 10 Jahre nach seinem Tod veröffentlicht worden war. Es war auf mathematisches Falten beschränkt und wir müssen Fröbels spätere Ideen von den Schriften seiner Anhänger ableiten. Anscheinend hat das geometrische Falten (oder „intellektuelle Falten“) die ursprünglichen Grundlagen für Fröbels Faltideen gebildet. Durch Papierfalten würde das Kind von selbst die Grundkonzepte der Geometrie entdecken. Als Einführung werden die Kinder dazu ermuntert, mit den „Folds of life“ zu experimentieren. Das waren nichts anderes als traditionell gefaltetes Papier-Spielzeug, deren Ursprünge im Nebel der Zeit

verlorengegangen war. Eines der ersten Bücher, das Fröbelsches Papierfalten zum Inhalt hatte, war das von J. F. Jacobs herausgegebene „Manual Pratique des Jardins d'Enfants“, das auf Französisch geschrieben und 1859 in Brüssel veröffentlicht worden war. Er zeigt keine Illustrationen von Modellen und gab keine Anleitungen, sie zu falten, aber unter den aufgeführten Modellen sind viele, die uns jetzt noch geläufig sind. Darunter sind der Salzstreuer, die Windmühle, das Segelboot, der Vogel (vielleicht die Pajarita, aber zu dieser Zeit sicher nicht der Flattervogel), das Doppelboot und die Gondel mit Sitzen (wahrscheinlich die Chinesische Dschunke). Wie man sehen kann, die meisten dieser Faltungen waren geblinz und abgeleitet von der Windmühlen-Grundform.

Es war jedoch eine dritte Kategorie von Faltungen, wofür die Kindergärten am meisten bekannt geworden sind. Das waren weder die „Folds of Intellect“ noch die „Folds of Life“, sondern die „Folds of Beauty“, die dazu gedacht waren, beim Kind die Kunstfertigkeit und das Gespür für das Gestalten zu entwickeln. Die „Folds of Beauty“ waren Sternmuster, die aus der Blinz- und Doppel-Blinz-Form abgeleitet sind. Die Faltung war wieder einmal fest in der Windmühlen- oder Multiform verankert. Es gibt die Ansicht, die Idee stamme aus Japan, wo solche Faltungen ebenso bekannt sind, aber es gibt keinen Beleg dafür, noch gibt es eine Notwendigkeit, so etwas anzunehmen. Es ist erstaunlich, wie viele unterschiedliche und abwechslungsreiche Muster durch das Spielen mit der Blinz-Form gemacht werden können. Die Kinder wurden dazu ermuntert, diese Muster in Büchern zu sammeln, und ihre Musteralben sind heute geschätzte Memorabilia der Fröbel-Bewegung, sogar in Japan. Leider war es allzu leicht, dass so ein System

stereotypisiert und mißverstanden wird. In den Händen von Lehrern, die nicht richtig geschult waren und die dessen erzieherischen Zweck nicht richtig erkannt haben, verfiel das Fröbelsche Papierfalten und wurde auch dafür kritisiert, nicht die Kreativität der Kinder zu fördern, sondern zu ersticken. Die Tragödie des Papierfaltens im Kindergarten war, dass man die „Forms of Life“ vernachlässigte, da man sich zu sehr auf die „Folds of Beauty“ konzentrierte.

Anscheinend begriff man nicht, daß man neue Modelle von Tieren oder anderen Objekten hätte erfinden können, mit dem Ergebnis, dass das kreative Papierfalten mit all seinen unbegrenzten Variationen, wie wir es heute kennen, nicht wahrgenommen und praktiziert worden ist.

Nichtsdestotrotz trugen Fröbels junge Damen sein Papierfalten in die ganze Welt hinaus und hatten großen Anteil an der Verbreitung des Papierfaltens in ganz Europa und über Europa hinaus auch in Nordamerika, Argentinien und sogar Japan, wo der Kindergarten für in Kimonos gekleidete kleine Schüler errichtet wurde. Fröbels Faltungen mischten sich mit den traditionellen Faltungen japanischer Kinder. Obwohl in den Schulen das Fröbelsche Papierfalten letztendlich fehlschlug, florierte es gute 50 Jahre, und Kinder sowie Erwachsene lernten zu falten und wurden mit einer wachsenden Kollektion von ganz Europa zusammengetragenen, traditionellen Modellen vertraut.

Jedoch war das nur eine Vorbereitung für etwas viel Großartigeres. Etwa um 1860 oder 1870 (das genaue Datum ist nicht bekannt), begannen im Westen japanische Zauberkünstler aufzutreten und sie bauten in ihre Vorstellungen erstaunliche neue Papierfaltungen ein, wie z.B. den Flattervogel und den springenden Frosch.

Diese Faltungen bedurften einer neuen Faltechnik. Wie in der bekannten Wasserbomben-Grundform treffen sich die Falten in der Mitte des Papiers. Aber das Falten-Muster war hier viel komplexer und subtiler. Die Vogel- und die Frosch- Grundform hielten die Schlüssel zu einem sehr viel kreativerem Papierfalten, als es mit der Windmühlen- oder Multiform-Grundform je möglich war. Illustrierte kamen in Europa auf den Markt, die den Flattervogel und den springenden Frosch, von französischen Holzschnitt-Künstlern dargestellt, zeigten. Vor den Tagen der photographischen Reproduktion erschienen ihre Abbildungen in Freizeit-Journalen, nicht nur in Frankreich, sondern auch in England und in Deutschland. Bis dato wurden Anleitungen für den Flattervogel in England in „The Boy's Own Paper“ vom 26. Juni 1886 sowie in einem französischem Buch von 1889 gefunden, beide vom selben Holzschnitt dargestellt. Jedoch wurden bis jetzt noch keine Anleitungen für den Flattervogel in deutschen Zeitschriften gefunden. Nichtsdestotrotz ist es sehr wahrscheinlich, dass sie in Deutschland gedruckt worden waren und nur darauf warten, entdeckt zu werden!

Die ersten Schritte, neue Modelle aus der neuen radialen Vogel- und Frosch-Grundform zu erstellen, wurden von dem spanischen Philosophen Miguel Unamuno¹ von der Salamanca Universität in Spanien am Anfang des 20. Jahrhunderts unternommen. Seine Ideen wurden bis nach Argentinien getragen, wo sie von Dr. Solórzano Sagredo, Giordano Lareo und Ligia Montoya weiterentwickelt wurden. Allerdings waren die Leistungen Unamunos und seiner Nachfolger bis in die 50er Jahre für den Rest Europas unbekannt, als eine anderer neuer Anschlag aus Japan

¹ Richtig: Miguel de Unamuno

kam, diesmal einer, der die Kunst des Papierfaltens komplett verwandeln sollte.

Zuvor leistete Deutschland noch einen anderen Beitrag zur Entwicklung des Papierfaltens. Im Jahr 1919, gleich nach Ende des Krieges von 1914-1918, wurde das Bauhaus von Walter Gropius als Zentrum zum Studium von Gestaltung in Architektur und Industrie gegründet. Seine Ideen veränderten das europäische Design, auch noch lange nachdem das Bauhaus selbst 1933 unterdrückt worden war. Ein neues Bauhaus wurde 1937 in Chicago gegründet. Die Interessen des Bauhauses waren breitgefächert und einige Künstler, die mit ihm verbunden waren, wandten sich dem Studium der Möglichkeiten des Papiers zu und entwickelten ihre eigenen individuelle Vorgehensweise beim Papierfalten. Sie waren v.a. an Strukturen interessiert. Wir haben die Ergebnisse im Industriedesign und in solchen Unternehmungen wie die Massenproduktion von tragbaren Gebäuden gesehen. Einige von Ihnen benutzen Plisseefaltungen, die sich nicht sehr viel von den Servietten-Faltungen der Renaissance unterscheiden. Leider gibt es bisher noch keine detaillierte Studie über das Papierfalten des Bauhauses, aber eine solche wäre dringend notwendig. Inzwischen gibt es ein Bauhaus-Museum in Berlin, wo man alles, was mit dem Bauhaus zu tun hat, studieren kann.

Wie Unamuno in Spanien, hat Akira Yoshizawa in Japan entdeckt, wie man die Vogel- und die Frosch-Grundform dazu benutzen kann, vollkommen neuartige Papier-Modelle zu entwickeln. Er war zum großen Teil Autodidakt, aber ein Genie. Darin ähnelt er sich dem spanischen Gitarristen Andrés Segovia, denn wie dieser verpasste Yoshizawa seiner Kunst durch seine alleinige Leistung ein nicht wiederzu-

erkennendes Gesicht. Sogar in Japan wurden erst 1952 Yoshizawa's Arbeiten entdeckt, und zwar durch die Veröffentlichung in einer japanischen Zeitschrift von zwölf Sternzeichen, die er kreiert hatte.

Durch ein ganz besonderes Glück wurden Yoshizawa's Arbeiten von Gershon Legman 1953 entdeckt. Gershon Legman war ein Amerikaner, der damals in Frankreich lebte und sich intensiv mit Papierfalten befasste. Er erkannte sofort die Wichtigkeit von Yoshizawa's neuer Art des Papierfaltens und konnte mit den Modellen, die Yoshizawa ihm geschickt hatte, eine Ausstellung im Stedlijk Museum in Amsterdam organisieren. Von Gershon Legman gelangten die Neuigkeiten zunächst zu Robert Harbin nach England, dann durch dessen Buch „Paper Magic“ 1957 zu Lilian Oppenheimer nach New York. Lilian Oppenheimer befasste sich ebenfalls gerade mit Papierfalten und im Oktober 1958 gründete sie ihr Origami Center. Im März 1959 flog sie nach Japan, um Yoshizawa zu treffen, und im Mai desselben Jahres half sie, eine weitere Papierfalten-Ausstellung im Cooper Union Museum in New York zu organisieren. Gershon Legman gab seine Sammlung an Yoshizawa Modellen weiter und Yoshizawa schickte noch weitere Modelle. Sie waren die imponierendsten Ausstellungsstücke und schlugen wie eine Bombe ein. Das moderne Origami war geboren. Eine zeitlang wurde die Papierfalt-Technik nicht mehr von der Windmühlen- sondern von der Vogel-Grundform dominiert, die Yoshizawa so effektiv genutzt hatte.

Neue Bücher über Papierfalten (oder „Origami“, wie es daraufhin benannt worden war) kamen auf, einige aus Japan. Lilian Oppenheimer's Origami Center fungierte als ein Zentrum für Papierfalten in

Amerika und eine zeitlang auch in der ganzen westlichen Welt, aber es dauerte nicht mehr lange, bis sich das Papierfalten in Europa organisierte. Die „British Origami Society“ wurde mit Hilfe von Lilian Oppenheimer 1967 gegründet, z.T. auch weil Frau Oppenheimer's Tochter Rosaly Eynine in London lebte, und sie regelmäßig dorthin flog, um ihre Enkelkinder zu besuchen. Die „British Origami Society“ half ihrerseits, die Idee zur Gründung anderer Vereine in anderen Teilen Europas zu zünden. In Deutschland gründete René Lucio Origami München, und dann wurde Origami Deutschland von Paulo Mulatinho und Silke Schröder als Mitgliedschafts-Verein 1989 gegründet¹. Mit dem Abhalten von jährlichen Treffen und der Veröffentlichung von Zeitschriften, hat sich das Papierfalten in Deutschland mittlerweile etabliert und hat im ganzen Land Mitglieder sowie freundschaftliche Verbindungen zu Papierhaltern in der ganzen Welt. Mit der Wieder-Vereinigung Deutschlands ist das Fröbel-Museum in Bad Blankenburg zu einem „Schrein“ des Papierfaltens geworden.

Das Papierfalten in Deutschland hat sich sehr weit entwickelt, von den Servietten-Faltungen der Renaissance und der Windmühlen-Grundform, die sehr lange Zeit das Papierfalten dominierte. Es hat große Fortschritte gemacht seit den Faltungen Friedrich Fröbels, dessen Name viele Jahre lang als Synonym für Papierfalten betrachtet wurde. Papierfalter in Deutschland liefern einen großen Beitrag zur modernen Kunst des Origami und ebenso zu den engen internationalen Freundschaften, die so typisch sind für die sanfte Kunst des Papierfaltens.

¹ Origami Deutschland wurde vor Origami München gegründet.